

Jarosław Kłaczko

Die Regierung gegenüber der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in den Jahren 1945-1951¹

Zusammenfassung: In den Jahren 1945-1951 traten in der Nachkriegsgeschichte der Evangelisch-Augsburgischen Kirche Ereignisse ein, die ihre Geschichte bis zum Fall des Kommunismus im Jahr 1989 bestimmten. 1945 übernahmen die Kommunisten im gesamten Territorium des polnischen Staates die Macht. Die neue kommunistische Realität, der im Laufe der Zeit immer weitere Bereiche des gesellschaftspolitischen Lebens in Polen, darunter auch die konfessionellen Strukturen, untergeordnet wurden, erreichte schließlich auch die lutherische Kirche. Besonders deutlich wurde dies nach 1949, d.h. zu der Zeit, als in Polen der Stalinismus begann. 1950 nahm ein neues Organ der staatlichen Verwaltung seine Tätigkeit auf: das Amt für Bekenntnisfragen. Es war für die Gesamtheit der staatlichen Politik gegenüber den Kirchen und Religionsgemeinschaften verantwortlich. Im Falle der Evangelischen war das gleich von Anfang an besonders deutlich sichtbar. Es fiel nämlich zeitlich zusammen mit den Vorbereitungen zur Wahl des Oberhauptes der Evangelisch-Augsburgischen Kirche. Ihrem bisherigen Oberhaupt, Pfarrer Jan Szeruda, wurde die Möglichkeit einer Kandidatur verwehrt. Aus der Wahl ging eine Führung hervor, die den Standpunkt des Amtes für Bekenntnisfragen, das sein Modell einer völligen Unterordnung der kirchlichen Strukturen unter die Staatspolitik verwirklichte, berücksichtigen musste.

Dieser Zeitraum ist Gegenstand der vorliegenden Studie.

Schlüsselwörter: Evangelisch-Augsburgische Kirche, Pfarrer Jan Szeruda, Pfarrer Zygmunt Michelis, Pfarrer Karol Kotula, Pfarrer Andrzej Wantuła, Roman Darczewski, Amt für Bekenntnisfragen, kommunistisches Regime

Streszczenie: Władze państwowe wobec Kościoła Ewangelicko-Augsburskiego w latach 1945-1951

W latach 1945-1951 zaszły w powojennej historii Kościoła Ewangelicko-Augsburskiego wydarzenia, które determinowały jego dzieje aż do upadku systemu komunistycznego w 1989 r. W 1945 r. na całym terytorium państwa polskiego władzę przejęli komuniści. Nowa komunistyczna władza z biegiem czasu podporządkowywała sobie kolejne dziedziny życia społeczno-politycznego w Polsce, w tym też struktury wyznaniowe. Doosięła w końcu

¹ Dieser Text basierte auf meinen Erkenntnissen [in:] J. Kłaczko, *Kościół Ewangelicko-Augsburski w Polsce w latach 1945-1975*, Toruń 2010, S. 25-53.

i Kościół luterński. Było to widoczne szczególnie po 1949 r., tj. w czasie, gdy rozpoczął się w Polsce stalinizm. W 1950 r. rozpoczął swoją działalność nowy organ administracji państwowej – Urząd do Spraw Wyznań. Odpowiadał on za całokształt polityki państwa wobec Kościołów i związków wyznaniowych. W przypadku ewangelików było to szczególnie widoczne już od samego początku. Zbiegło się bowiem w czasie z przygotowaniami do wyborów zwierzchnika Kościoła Ewangelicko-Augsburskiego. Do możliwości kandydowania nie został dopuszczony dotychczasowy zwierzchnik, ks. Jan Szeruda. Wybory zakończyły się zaś wyłonieniem władz, które musiały się liczyć ze stanowiskiem Urzędu do Spraw Wyznań, realizującego model pełnego podporządkowania się struktur kościelnych polityce państwa. Ten właśnie okres jest przedmiotem niniejszego studium.

Słowa kluczowe: Kościół Ewangelicko-Augsburski, ks. Jan Szeruda, ks. Zygmunt Micheliś, ks. Karol Kotula, ks. Andrzej Wantuła, Roman Darczewski, Urząd do Spraw Wyznań, reżim komunistyczny

Summary: The Attitude of the state Authorities towards the Evangelical-Augsburg Church within 1945-1951

Within 1945-1951 the Evangelical-Augsburg Church faced developments that determined their history till the collapse of the communist regime in 1989. In 1945 the communists took over the power over the whole territory of the Polish state. As time went on the new communist authorities subordinated successive areas of the social and political life in Poland, including religious structures. Finally, this also affected the Lutheran Church. That became even more clear particularly after 1949, i.e. in the time when Stalinism emerged in Poland. In 1950 a new body of the state administration started their operation – the Office for Religious Affairs. The Office was responsible for the whole policy of the state towards the Churches and religious associations. From the very beginning that impact was particularly transparent in case of Evangelicals. The inauguration of the Office's activities coincided with preparations to the election of the head of the Evangelical-Augsburg Church. Rev. Jan Szeruda, the then superior, was not allowed to candidate. The elections ended with setting up the Church's governing bodies that had to take into account the opinion of the Office for Religious Affairs that implemented a model of the total subordination of church structures to the policy of the government. That very period is the subject of the study.

Keywords: Evangelical-Augsburg Church, rev. Jan Szeruda, rev. Zygmunt Micheliś, rev. Karol Kotula, rev. Andrzej Wantuła, Roman Darczewski, Office for Religious Affairs, communist regime

Mit der Machtübernahme der Kommunisten begann in Polen im Jahr 1944 der langjährige Kampf gegen politische Gegner. Da er das Hauptziel der Regierung darstellte, trat der Kampf gegen die christlichen Kirchen um die Macht über die Seelen der polnischen Gesellschaft in den Hintergrund. In dieser Zeit konnte man beispielsweise Bolesław Bierut bei einer Fronleichnamsprozession antreffen.

Diese – insbesondere für die römisch-katholische Kirche – relativ liberale Zeit, versuchten auch die Minderheitskirchen zu nutzen, einschließlich der Evangelisch-Augsburgischen Kirche. Die letztere kam sehr geschwächt aus dem Zweiten Weltkrieg. Im Vergleich zum Stand vom 31. August 1939 hatte sie fast 400.000 Mitglieder verloren. Auch entfielen nun die polnischen protestantischen Gemeinden aus dem Olsagebiet des Teschener Schlesien mit rund 50.000 polnischen Lutheranern. Ganze Gemeinden in Masovien, Lodz, Zagłębie und Lubelszczyzna lagen nun leer.

Ähnlich sah das Schicksal vieler protestantischer Kleriker aus, die, wie zum Beispiel Bischof Juliusz Bursche, von Besatzungsmächten ermordet wurden. Aus diesem Grund mussten neue Kirchengesetzte gewählt werden.

Am 2. Februar 1945 wurde in Częstochowa ein temporäres Konsistorium gebildet, das sich aus den geistlichen Ratsmitgliedern Pf. Jan Szeruda, Pf. Zygmunt Michelis, Pf. Henryk Wendt, sowie den Laien Władysław Roguski und Maksymilian Rudowski als stv. Präsident zusammensetzte. Der Letztere war das einzige vollberechtigte Mitglied des Konsistoriums vor dem Krieg (Władysław Roguski war bis zum Ausbruch des Krieges stellvertretendes Mitglied). Die Kirchenleitung zog schnell nach Lodz um, wo alle Dokumente editiert und „per Prokura“ von Maksymilian Rudowski unterzeichnet wurden.

Am 20. Juni 1945 fand ein Priestertreffen statt, bei dem Pf. Jan Szeruda zum vorläufigen Stellvertreter des Bischofs gewählt wurde. Seine Rivalen waren Pf. Zygmunt Michelis und Pf. Karol Kotula. Michelis verlor mit zwei Stimmen, während Kotula nur eine Stimme erhielt².

Pf. Jan Szeruda übernahm auch das Amt des Präsidenten des Konsistoriums, Maksymilian Rudowski wurde zu seinem Stellvertreter. Zur gleichen Zeit wurden die geistlichen Ratsmitglieder gewählt: Pf. Karol Kotula, Pf. Zygmunt Michelis, Pf. Henryk Wendt. Stellvertreter war Pf. Adolf Gloc. Infolge des Rücktritts von Pf. Zygmunt Michelis im Jahre 1949 wurde Gloc zum Vollmitglied des Konsistoriums. Darüber hinaus wurden die säkularen Ratsmitglieder Karol Litterer, Władysław Roguski und Henryk Martens in die Kirchenleitung einbegriffen. Jan Koziel wurde zum säkularen Stellvertreter. Die Kirchenleitung wurde

² Archiwum Instytutu Pamięci Narodowej Biura Udostępniania i Archiwizacji Dokumentów w Warszawie [Archiv des Instituts für Nationales Gedenken, Büro für Zurverfügungstellen und Archivieren von Dokumenten in Warschau] (weiter: IPN BUiAD), Urząd do spraw Bezpieczeństwa Publicznego w Warszawie [Amt für öffentliche Sicherheit in Warschau] (weiter: Uds.BP Warszawa), Sign. 01222/2691, Bericht eines Agenten vom 17 Oktober 1950, Quelle „Demokrata”, k. 148.

schließlich am 10. Juli 1945 vom Ministerium für öffentliche Verwaltung genehmigt³.

Die neue Kirchenleitung sollte im Amt bleiben, bis die künftige Synode die neue Führung gewählt habe. Dies wurde von der ersten Priesterkonferenz am 5. und 7. August 1946 bestätigt.

Zu dieser Zeit begann Pf. Zygmunt Michelis an dem neuen grundlegenden inneren Gesetz der Kirche zu arbeiten. Eines der Elemente dieses Gesetzes bestand darin, die Vorrechte des Bischofs zu begrenzen. Im Herbst 1946 präsentierte Pf. Waldemar Preiss im Gebäude der Pfarrgemeinde Bydgoszcz Jerzy Sachs einige der Grundlagen dieses Projekts⁴.

Michelis' Konzepte bezüglich des Kirchensystems sowie seine Person selbst riefen gemischte Gefühle unter den Pfarrern hervor. Es ist demnach kein Wunder, dass nach der Entscheidung des Konsistoriums, die Wahl von Pf. Zygmunt Michelis für den Posten des ersten Pfarrers der Dreieinigkeitsgemeinde anzunehmen, viele der Pfarrer ihre Haltung gegenüber dem Kirchenoberhaupt änderten. Sie äußerten ihren Widerspruch unter anderem indem sie der Wahl von Pf. Jan Szeruda zum Bischof der Kirche während der bevorstehenden Synode nicht zustimmten.

1950 begannen die Vorbereitungen der I. Synode nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Bischof Jan Szeruda glaubte, dass in der neuen politischen Realität nach 1945 die Evangelisch-Augsburgische Kirche nicht mit der aktuellen Politik in Verbindung gebracht werden sollte (dies wurde von seinem Bruder Pf. Józef Szeruda bestätigt, der ihn in der Zeit vor den Wahlen zum Verfassungsgebenden Sejm im Januar 1947 überzeugte, dass die Geistlichkeit eine passive Stellung einnehmen sollte). In seinen politischen Plänen nahm der Bischof vor allem in Betracht, dass nach 1945 die politische Szene von Kommunisten dominiert werden würde. Der einzige reale Gegner der kommunistischen Ideologie blieb zu dieser Zeit die Römisch-Katholische Kirche. Da diese von einer überwältigenden Mehrheit der polnischen Bevölkerung unterstützt wurde, stellte sie eine wirkliche Macht im Land dar. Neben diesen beiden dominierenden Mächten spielte die kleine Gruppe an Evangelikern keineswegs eine führende Rolle. Sie sollten sich daher, nach Ansicht von Bischof Jan Szeruda, von der Politik distanzieren und im Schatten dieses Weltanschauungsstreits verbleiben. Offiziell äußerte der Bischof jedoch den Wunsch, Beziehungen zur Regierung herzustellen. Solch

³ H. Czembor, *Ukształtowanie się naczelných władz Kościoła Ewangelicko-Augsburskiego w Polsce po II wojnie światowej*, „Rocznik Teologiczny”, R. XXXVII, 1995, H. 2, S. 121-122.

⁴ IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht von Pf. Jerzy Sachs vom 16 November 1950, k. 123.

eine reale Denkweise resultierte aus der Überzeugung, dass alles getan werden müsse, um diese für das Christentum ungünstige Zeit zu überstehen. Die Erfolgchancen dafür waren jedoch gering. Die Kommunisten strebten nämlich nach der vollständigen Unterordnung des polnischen Volkes in allen Lebensbereichen – sowohl den weltlich, als auch den religiösen. Das Schicksal von Bischof Jan Szeruda war somit praktisch besiegelt. Die Vorbereitungen und späteren Wahlen für das Amt des Bischofs der Kirche bestätigten dies.

Im September 1950 wurden die Kandidaten für das Bischofsamt kundgegeben. Laut dem vom Ministerium für Staatssicherheit notierten Stand war die Teilnahme von den Pfarrern Jan Szeruda, Zygmunt Michelis, Wiktor Niemczyk und Karol Kotula real. Dem Ministerium für Staatssicherheit nach hatte der Pfarrer aus der lutherischen Gemeinde in Warschau, Pf. Zygmunt Michelis, die größte Chance. Seine Position schwächte jedoch die Verstaatlichung der Kirche der Dreieinigkeit, die im August 1950 ohne jegliche Entschädigung verlief. Als Begründung wurde die angebliche Nichtbeachtung von Bauvorschriften genannt⁵. Der wahre Grund für diesen beispiellosen Schritt seitens der Regierung lag jedoch in ihrem Streben danach, die Position von Bischof Jan Szeruda zu schwächen und den Grund für einen Machtwechsel in der Evangelisch-Augsburgischen Kirche zu legen.

Pf. Professor Adolf Süss und Bischof Jan Szeruda versuchten auf höchster staatlicher Ebene zu intervenieren. Ihre Bitte um eine Audienz bei Boleslaw Bierut wurde jedoch von seinem Büro abgelehnt. Die Entscheidungen der staatlichen Behörden lösten lebhaftere Reaktionen unter den Lutheranern in Polen aus. Zygmunt Michelis wurde vorgeworfen, seine versöhnliche Politik habe zu diesen Maßnahmen geführt. Die Gegner der Kirchenleitung wiederum glaubten, dass Bischof Jan Szeruda für diesen Zustand verantwortlich sei. Teilweise wurde sogar geäußert, man solle sich ein Beispiel nehmen an den Katholiken, deren von Anfang an eindeutig feindliche Einstellung gegenüber den Kommunisten ihnen bereits mehrere Siege eingebracht habe⁶.

Die Besetzung von Kircheneigentum verursachte jedoch vor allem große Empörung unter den Warschauer Gläubigen. Dies sollte am 24. September

⁵ IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht eines Agenten vom 30 X 1950, Quelle „Doktor”, k. 129; ibidem, Auszug aus einem Bericht eines Agenten vom 18 IX 1950, Quelle „Doktor”, k. 128; vgl. auch B. Krebs, *Niemieccy i polscy protestanci pod hegemonią sowiecką – pierwsze lata powojenne i czasy polskiego stalinizmu (1945-1955)*, [in:] *Kościół zakładnikami czasów. Kościoły protestanckie Niemiec i Polski w XX wieku. Z prac Komisji Historii Kościoła PRE i EKD 1989-1999*, Warszawa 2003, S. 148.

⁶ IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht eines Agenten vom 12 August 1950, Quelle „Żebrowski”, k. 133.

1950 bei der Gemeindeversammlung zum Ausdruck kommen Während dieser war Pf. Zygmunt Michelis offiziell gegen die Entscheidung der staatlichen Behörden. Inoffiziell habe er jedoch angeblich gesagt:

Wir brauchen kein so großes Kirchengebäude. Ich weiß nicht, wie ich es im Winter erwärme, aber es reicht mir und meiner Gemeinde, ein anderes Kirchengebäude zu haben, sogar das in der Pulawska Straße. Es geht nur darum, diese Sache „förmlich“ auszuführen. Ich habe an Herrn Albrecht geschrieben, den ganzen Plan dargestellt und um eine Audienz gebeten. Albrecht antwortete, er habe keine Zeit. Mir reicht das. Zur Zeit möchte ich der Regierung in aller Stille und inkognito helfen, aber alle Einwände und Proteste muss ich erheben, und ich muss auch an den Delegationen teilnehmen⁷.

Anfang August 1950 führte er ein Gespräch mit dem stellvertretenden Direktor des Amtes für religiöse Angelegenheiten, Roman Darczewski, in dem er seine volle Unterstützung für das Handeln der Regierung und seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit ihm erklärte. Die Annexion der Kirche durch den Staat hatte direkte Auswirkungen auf die Wahl des Bischofs. Aus Protest gegen diese Entscheidung zog Prof. Wiktor Niemczyk seine Kandidatur zurück⁸.

Letztendlich kam es im Jahr 1950 gar nicht zur Bischofswahl. Ende Oktober 1950 wurde Bischof Jan Szeruda vor das Amt für religiöse Angelegenheiten geladen, wo der Abteilungsdirektor für die nicht-katholischen Kirchen Roman Darczewski ihm verkündete, dass die Bischofswahl, die am 8. Dezember 1950 stattfinden sollte, von den Behörden vertagt worden war und nur nach Änderungen des innerstaatlichen Rechts erfolgen könne. Roman Darczewski verwies den Bischof darauf an die Rechtsanwaltskanzlei des Ministerratspräsidiums, wo ihm die Beamten Ronic und Schuldenfrein konkrete Anweisungen dazu erteilten, in welche Richtung die Änderungen des innerkirchlichen Rechts vorgenommen werden sollten. Die Regierung legte besonderen Wert auf die Trennung der Funktionen von Bischof, Präsident des Konsistoriums und Vorsitzender der Synode. Infolge dieser Gespräche war Bischof Jan Szeruda überzeugt, dass die Regierung die Wahl von Pf. Zygmunt Michelis zum Präsidenten des Konsistoriums oder der Synode anstrebt⁹.

⁷ Ibidem, Bericht eines Agenten vom 12 August 1950, Quelle „Żebrowski“, k. 133.

⁸ Ibidem, Auszug aus einem Bericht eines Agenten vom 18 September 1950, Quelle „Doktor“, k. 128.

⁹ Ibidem, Bericht über das Gespräch mit Pf. Szeruda vom 1 Oktober 1950, Quelle „Doktor“, k. 127.

Die Anhänger von Pf. Zygmunt Michelis waren in dieser Zeit jedoch nicht bemüht, das Amt des Bischofs für ihn zu gewinnen. Sie waren sich nämlich der geringen Chancen ihres Kandidaten bewusst. Viel mehr lag ihnen daran, ihre Vertreter im Konsistorium und anderen gewählten kirchlichen Ämtern zu haben, um Einfluss auf die Wahl des Bischofs im Wahlkollegium zu haben.

Tatsächlich wurde die Einführung von Änderungen in der Kirche weder von Michelis noch vom Amt für religiöse Angelegenheiten überwacht, sondern vom Ministerium für Öffentliche Sicherheit (MBP) übernommen; genauer gesagt von Obst. Julia Brystigierowa – der Direktorin der 5. Abteilung von MBP (Umgang mit sozialen Organisationen und Bekämpfung der Einflüsse der Kirchen). In dieser Abteilung wurden in Absprache mit dem Amt für religiöse Angelegenheiten Impulse für die nachfolgenden Ereignisse gegeben – so wurde zum Beispiel das ursprüngliche innerkirchliche Gesetz vom (seit dem 19. April 1950 existierenden) Amt für religiöse Angelegenheiten nicht anerkannt. Der stellvertretende Direktor dieses Amtes, Roman Darczewski, drängte die Kirche, die Arbeiten fortzusetzen, und die Rechtsanwaltskanzlei des Ministerratpräsidiums erteilte auch einige inoffizielle Hinweise, wie das zukünftige System der Kirche aussehen sollte. Aus diesen Vorschlägen ging hervor, dass die Macht des Bischofs auf die klerikalen Funktionen beschränkt werden sollte, während administrative Funktionen zwischen dem Konsistorium und der Synodalabteilung aufgeteilt werden sollten.

Bischof Jan Szeruda widersprach einer solchen Lösung. Er stellte auch den guten Willen der Staatsmacht in Frage, die seiner Meinung nach kein Interesse daran hatte, irgendein Dokument anzunehmen. Darüber hinaus war der Bischof der Ansicht, dass nach Verabschiedung einer Verfassung eine einheitliche Regelung der Rechtslage religiöser Konfessionen sowie der Erlass eines Rahmengesetzes erfolgen würde.

Zur gleichen Zeit versuchten die polnischen Behörden ähnliche Schritte zu unternehmen, wie ihre tschechoslowakischen oder bulgarischen Genossen. Zu diesem Zweck wurde sogar eine Delegation nach Prag geschickt, die vor Ort untersuchen sollte, wie die lokale Konfessionsverwaltung aussieht. Die Abgesandten machten unter anderem die Beobachtung, dass der Kontakt mit den Konfessionen in Polen auf streng administrative Angelegenheiten beschränkt ist, während die Behörden in der Tschechoslowakei engere Kontakte zu den Kirchen pflegen, beispielsweise durch Teilnahme an kirchlichen Zeremonien.

Mitte September 1951 imitierte Pf. Zygmunt Michelis die Gründung einer Kommission (von ihm selbst sarkastisch als Gruppe von „Patrioten-Pfarrern“

bezeichnet), bestehend aus fünf Personen, an der u. a. Pf. Karol Kotula und Pf. Andrzej Wantula teilnahmen. Die Kommission begab sich zum stellvertretenden Direktor des Amtes für religiöse Angelegenheiten Roman Darczewski, um die aktuelle Situation zu erläutern und die Gründe zu erklären, warum die Kirchenleitung es bis dahin nicht geschafft hatte, eine Erlaubnis zur Einberufung der Synode zu erhalten. Es wurden mehrere Treffen mit Roman Darczewski abgehalten. Während einer dieser Konferenzen erklärte Darczewski, dass eines der Hindernisse für die „Normalisierung“ der Situation in der Kirche die Person des Pf. Jan Szeruda sei. Er gab damit ein deutliches Signal, dass die Person des derzeitigen lutherischen Leiters von den kommunistischen Behörden nicht länger toleriert werden würde. Dies kollidierte ein wenig mit den ursprünglichen Plänen von Pf. Zygmunt Micheliś, der sogar erwog, einen Bischof ohne tatsächliche Kompetenzen im Amt beizubehalten. Ein solches Manöver sollte nämlich beweisen, dass die eingeführten Änderungen den Ansichten einer Mehrheit von Kirchenmitgliedern entsprachen, und nicht nur einer Gruppe, die nur von der Regierung unterstützt wurde.

Zu dieser Zeit hatten die Kommunisten jedoch bereits mit der vollständigen Entmündigung der christlichen Kirchen begonnen. Am 9. Mai 1951 starb im Gefängnis des Sicherheitsbüros Bischof Jan Padewski, Vorgesetzter der Polnisch-Katholischen Nationalkirche. Edward Narbutt-Narbutowicz wurde 5 Jahre lang in der Todeszelle gefangen gehalten. Auch Pf. Franciszek Koc wurde verhaftet. Als nächstes wurde die „Autokephalisation“ dieser Kirche von der amerikanischen Zentrale und die Schaffung einer nationalen, vollständig der Regierung untergeordneten, Polnisch-Katholischen Kirche eingeleitet. An ihrer Spitze standen nun Bischof Julian Pękala und Pf. Józef Dobrochowski.

In den Gefängnissen des Sicherheitsamtes befanden sich auch Aktivisten der sogenannten Freien protestantischen Kirchen, u. a. der Evangeliker Ludwik Szenderowski, sowie die Freien Christen: Stanisław Krakiewicz, Józef Mrózek und Jerzy Sacewicz aus der Gemeinde Christi. Im Teschener Schlesien hingegen wurden Ende September 1950 Pfingstler (Karol Śnień) und Ernsthaftige Christen (Paweł Cieślar und Adolf Małysz) festgenommen¹⁰.

Eine ähnliche Politik der Unterordnung und Ausnutzung wie beim Endspiel mit der römisch-katholischen Kirche sollte auch gegenüber der größten

¹⁰ Ibidem, Bericht über das Gespräch mit Pf. Szeruda vom 1. Oktober 1950, Quelle „Doktor“, k. 127; die Namen von Paweł Cieślar und Karol Śniegoń werden genannt [in:] Z. Pasek, *Związek Stanowczych Chrześcijan. Studium historii idei religijnych*, Kraków 1993, S. 100 und J. Mironczuk, *Polityka państwa wobec Zjednoczonego Kościoła Ewangelicznego w Polsce (1947–1989)*, Warszawa 2006, S. 28.

nichtkatholischen Westkirche, dh. der Evangelisch-Augsburgischen, angewandt werden. Bischof Jan Szeruda wollte sich der kommunistischen Regierung nicht unterordnen, deshalb beschloss diese, ihn zu entfernen. Schon lange hatte sie ihn überwacht und durch ihre Agenten Informationen über ihn gesammelt. Die mit dem Sicherheitsbüro zusammenarbeitenden Pfarrer gaben in den Gesprächen mit den Offizieren ihre negative Einstellung gegenüber ihrem Vorgesetzten offen zu. Eine der ungerechtesten Meinungen über den amtierenden Bischof wurde von einem geheimen Mitarbeiter mit dem Pseudonym A-1 abgegeben. Am 28. Dezember 1950 beschuldigte er während eines Gesprächs mit einem Sicherheitsoffizier seinen Vorgesetzten der finanziellen Veruntreuung und feindseligen Haltung gegenüber der Staatsgewalt. Der Offizier stellte nach dem Verhör folgendes fest:

Pf. Gerwin sagte, dass angesichts des Verhaltens von Szeruda Jan, der dem gegenwärtigen System in Polen extrem feindlich gesinnt ist und bis jetzt nichts getan hat, um die Haltung der Ev.-Augs. Kirche in Polen zu klären und es sich keinesfalls wünscht, wie er es mehrmals geäußert hat, und angesichts der Tatsache, dass Szeruda von den Vertretern von Ev. aus dem Westen ihr Vertrauensmann genannt wurde, ist es klar, dass Szeruda dem Westen vollständig unterstellt ist und alles tun wird, was der Westen von ihm verlangt. Wenn also so viele Dollar nach Polen geschickt wurden, und mit dem Hinweis auf einzelne Pfarrer, kann das nur der Volksrepublik Polen feindlichen Zwecken dienen. Abschließend stellte er fest, dass Szeruda die Dollar nicht nur auf dem offiziellen Weg, d.h. durch die Banken, sondern auch auf andere Weise erhalten habe, dies jedoch nie erwähnt habe¹¹.

Die Vorbereitungen für die Entfernung von Szeruda und seiner Gruppe traten im Herbst 1951 in ihre entscheidende Phase. Die kommunistischen Behörden verfolgten die Machtverhältnisse innerhalb der Kirche aufmerksam. Fragmente der Analyse bezüglich der innerkirchlichen Situation vom 14. November 1951 sollten hier zusammengefasst werden. Sie spiegeln die Haltung des kommunistischen Regimes gegenüber den damaligen Behörden der Evangelisch-Augsburgischen Kirche wider. Es wurde unter anderem geschrieben, dass die bestehende Kirchenleitung, d.h. Jan Szeruda und Maksymilian Rudowski, feindselige und verschleierte Aktivitäten gegenüber dem Volksstaat durchführten, sich mit systemfeindlichen Menschen umgaben sowie die Teilnahme an Aktionen von nationaler Bedeutung verzögerten. So erteilten sie z.B.

¹¹ IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht aus dem Treffen mit Pf. Artur Gerwin vom 28. Dezember 1950, verarbeitet von Ob. Ref. S.III W.V.WUBP Katowice, k. 137.

während der Volksbestimmung zu Frieden und Darlehen erst nach dem Eingreifen des Büros für religiöse Angelegenheiten mit Verzögerung eine Richtlinie in Bezug auf Pfarrer und Gläubige, ihre sozialen Verpflichtungen zu erfüllen – und zwar in einer Form, die nicht sehr ermutigend war. Nach Ansicht der Sicherheitsbeamten ignorierten häufig auch die Presse und die Verlage die im Land vor sich gehenden Veränderungen.

Dem Sicherheitsamt zufolge war es daher notwendig, die einzelnen kirchlichen Verwaltungseinheiten schrittweise zu beherrschen. Im Herbst 1951 wurden vier Informanten auf leitende Positionen der neuen Kirchenbehörden berufen, und zwei weitere Kandidaten wurden ausgewählt und eingestellt. Darüber hinaus wurde der Außendienst aktiviert und in volle Bereitschaft gestellt. Berichte von erworbenen Informanten wurden überprüft, um ein Doppelspiel der Agenten auszuschließen. Auf diese Weise wurde ein ständiger Einfluss auf die Führung der Kirche sichergestellt.

Am 14. November 1951 wurde auch eine Liste von Personen erstellt, die sich in der neuen Kirchenleitung befinden sollten. Es wurden auch Beschlüsse angenommen, die auf der Synode verabschiedet werden sollten. Sie sollten unter anderem die Mobilisierung für die Umsetzung des Sechsjahresplans, die Kaufkampagne und den Kampf um Frieden berücksichtigen, sowie die sogenannten Kriegstreiber (Remilitarisierung Deutschlands) verurteilen¹².

Vor der Zustimmung zur Einberufung der Synode, während der die Wahl des Nachfolgers des 1942 ermordeten Bischof Juliusz Bursche gesetzlich sanktioniert werden sollte, musste also eine einflussreiche Gruppe von (wie sie von Pf. Michelis genannt wurden) „evangelischen Patrioten-Pfarrern“, die eng mit den Kommunisten zusammenarbeiten wollten, gebildet werden.

Dies gelang 1951. Den Kern der Gruppe bildeten die oben genannten Personen Karol Kotula, Zygmunt Michelis und Andrzej Wantula. Der erste von ihnen war in Wirklichkeit ein Strohmann und führte lediglich den Willen von Zygmunt Michelis aus. Er hatte jedoch große Autorität unter den Geistlichen, weshalb er für die Wahl des Bischofs eingesetzt werden konnte. Seine Wahl stellte für die Behörden die Garantie dar, dass Zygmunt Michelis, der in dem Fall sein Bischofsadjunkt (!) sein sollte, eine Politik der engen Zusammenarbeit mit den Behörden umsetzen würde. Auch Pf. Dr. Andrzej Wantula setzte sich sehr für die Zusammenarbeit mit der herrschenden Gruppierung ein. Er hatte jedoch nicht das volle Vertrauen der Kommunisten, unter anderem aufgrund seiner Kriegsvergangenheit (3. DVL-Gruppe und Dienst in der

¹² IPN BUiAD Warszawa, Sign. Mf 01283/1541, Analyse der Situation der Evangelisch-Augsburgischen Kirche vom 14 November 1951, k. 25-33.

Wehrmacht) und der Emigrationszeit (Dienst in der polnischen Armee)¹³. Deshalb widmeten sich die Kommunisten gänzlich der Besetzung der höchsten Kirchenämter durch das Duett Kotula-Michelis

Der Stellvertretende Direktor des Amts für religiöse Angelegenheiten Roman Darczewski erklärte während eines der Treffen der oben genannten Kirchenaktivisten („Kommission von Fünf“), dass bei der Wahl eines neuen Bischofs die Kandidatur von Pf. Jan Szeruda überhaupt nicht berücksichtigt werden könne. Nachdem diese Meinung Jan Szeruda mitgeteilt wurde, zog er seine Kandidatur zurück und gab bekannt, dass er sich nach der Synode ausschließlich der wissenschaftlichen Tätigkeit widmen werde. Gleichzeitig entließen die staatlichen Behörden am 2. Oktober 1951 den Richter Maksymilian Rudowski aus der Position des Vizepräsidenten des Konsistoriums. Der Ausschuss hingegen begann mit der Ausarbeitung von Änderungsplänen für das System und die Funktionsweise der Kirche. Wieder wurde auf das Konzept zurückgegriffen, dem Bischof den Einfluss auf die Innen- und Außenpolitik der Kirche zu entziehen und seine Rolle ausschließlich auf die geistliche Funktion zu beschränken¹⁴. Es wurde auch vorerst entschieden, dass Pf. Karol Kotula das Amt des neuen Bischofs übernehmen sollte und Pf. Zygmunt Michelis das des Synodepräsidenten. Zum Präsidenten des Konsistoriums sollte Rechtsanwalt Bruno Umgelter aus Warschau gewählt werden.

Der bisherige Vorgesetzte der Kirche, Pf. Jan Szeruda, war sich der wachsenden Opposition bewusst. Er teilte diese Beobachtungen auch seiner Familie und seinen Freunden mit, was in dieser Zeit häufig vom Sicherheitsbüro beobachtet wurde. Im Oktober 1950, als der Kampf zwischen Pf. Jan Szeruda und Pf. Zygmunt Michelis in seine entscheidende Phase trat, stellte die Frau des amtierenden Bischofs in einem Gespräch mit Pf. Artur Gerwin fest: „Wir wissen, dass Michelis gewinnen wird, aber nicht für lange“¹⁵. Pf. Artur Gerwin gab diese Informationen an Pf. Zygmunt Michelis weiter.

¹³ Das Problem der Abrechnung von Pfarrern mit der unrühmlichen Vergangenheit des Krieges teilte damals die Menschen der Kirche. Das negative Urteil überzog jedoch. Es wurde vor allem von der Gruppe von Anhängern von Pf. Zygmunt Michelis vertreten. Diese Gruppe war der Meinung, dass man sehr zurückhaltend sein sollte, wenn man sie wieder in die Kirche einbezieht. Zur gleichen Zeit beschuldigte Zygmunt Michelis den Bischof Jan Szeruda, er habe zu viele Mitteln in die Gemeinden in Masuren engagiert. In Anbetracht des Umfangs der dort auftretenden Probleme kann dieser Einwand jedoch leicht zurückgewiesen werden.

¹⁴ IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht eines Agenten vom 24 Oktober 1951, Quelle „Doktor“, angenommen am 2 XI 1951 r., k. 102.

¹⁵ Ibidem, Bericht eines Agenten vom 23 Oktober 1950, Quelle „Żebrowski“, k. 138.

Dieser war bereits darüber informiert, dass Szeruda der Meinung sei, die Behörden würden Pf. Michelis auf besondere Weise unterstützen. Einem seiner Freunde, der ihm eine solche Nachricht überbrachte, antwortete Michelis, er würde Szeruda selbst so einstellen, damit er ihm besser entgegenkommen würde¹⁶.

Schließlich fand am 18. November 1951 der dritte Teil der Synode statt: Als Ergebnis der Wahl übernahmen Bischof Karol Kotula sowie der Oberste Kirchenrat die Leitung. Der Rat war eine neue Institution, die während der Synode berufen wurde. Das Präsidium des Kirchenrats bildeten: Bischof Karol Kotula (Präsident), Pf. Zygmunt Michelis (Vizepräsident), Brunon Umgelter (zweiter Vizepräsident), Edward Wende und Pf. Robert Fiszkal (Sekretäre). Ratsmitglieder waren: Pf. Dr. Jan Szeruda, Pf. Dr. Wiktor Niemczyk und Pf. Dr. Andrzej Wantuła, Pf. Henryk Wendt, Ing. Wilhelm Król, Adolf Reiner, Maria Komendzińska, Edmund Rondio.

Der Oberste Kirchenrat war eine neue Institution ohne jegliche Widerspiegelung im Gesetz, das die Beziehungen des Staates zur Evangelisch-Augsburgischen Kirche regelte. Trotzdem bildete er nach dem Bischof das zweite Organ kirchlicher Macht. Der tatsächliche Gewinner dieser Wahl war Pf. Zygmunt Michelis, der direkten Einfluss auf die Kirchenpolitik gewann, indem er zum Adjunktbischof wurde.

Die neu gewählte Synode traf eine aus rechtlichem Standpunkt sehr wichtige Entscheidung: Sie verabschiedete das neue innere Grundgesetz.

Befürworter von Bischof Jan Szeruda gaben den Kampf um Einflüsse zunächst nicht auf. Dieser erreichte seinen Höhepunkt, als der Oberste Kirchenrat die Diözese von Lodz abschaffte, wodurch Pf. Zygmunt Michelis seinen Gegner verlor – Pf. Woldemar Gastpary (der Bischof Jan Szeruda unterstützte).

Jan Szeruda schaffte es daraufhin nicht, seine Gefühle gegenüber dem Rat zu beherrschen und schrieb in einem Brief an seinen Bruder Józef „die Sippschaft von Pf. Michelis ist dank der Unterstützung des Sicherheitsdienstes an die Macht gekommen“¹⁷.

Zu diesem Zeitpunkt hatten die kommunistischen Behörden noch nicht beschlossen, den ehemaligen Bischof gänzlich von der obersten Kirchenleitung abzuschieben. Sie gaben den Vorschlägen der ihnen untergeordneten kirchlichen Kreise nach, dass man Bischof Jan Szeruda nicht zum Märtyrer machen sollte. Es wurde schließlich beschlossen, ihn in der Kirchenleitung zu

¹⁶ Ibidem, Bericht eines Agenten vom 17 November 1950, Quelle „Doktór“, k. 141.

¹⁷ Ibidem, Analyse der Materialien über Pf. Szeruda Jan vom 9 August 1952, k. 161.

belassen, und er wurde zum Delegierten der Fakultät für Evangelische Theologie im neu geschaffenen Obersten Kirchenrat ernannt¹⁸. Er wurde jedoch einer strengen Überwachung unterzogen. Die Offiziere des Sicherheitsbüros versuchten vor allem, alle seine Bewegungen durch ihre Agenten zu kontrollieren und seine Handlungen zunichte zu machen. Man glaubte, dass er immer noch ein gefährlicher Gegner der Regierung sei. Am 22. Juni 1955 wurde sogar ein spezieller 6-Punkte-Maßnahmenplan gegen den ehemaligen Bischof erstellt. Zunächst wurde eine aktuelle Liste mit ausländischen und inländischen Kontakten von Pf. Jan Szeruda erstellt. Außerdem wurde festgelegt, wer unter den Offizieren des Sicherheitsbüros Zugriff auf diese Liste haben sollte. Dann wurden sie angewiesen, sich mit den ausländischen Kontakten des Bischofs in Verbindung zu setzen und die Art dieser Beziehungen zu erforschen. Mithilfe des bestehenden Agentennetzwerks von GM „Baranowski“ und GM „Szofer“ wurde laufend invigiliert, welchen Besuch aus dem Ausland Szeruda erwartete oder wohin er selbst plante sich zu begeben. Es wurde auch beschlossen, einen Informanten unter dem Pseudonym „Sekretarka“ (Sekretärin) zu rekrutieren, um das wahre Ziel ausländischer Wohltätigkeitsmissionen in Polen zu erforschen. Insbesondere betraf dies die Person von Pf. Daniel Cederberg (dem damals die Einreise nach Polen verboten worden war, weil er 1943 den Exhumierungsort der Gräber polnischer Offiziere in Katyn besucht hatte). Es sollte auch der Charakter der ausländischen Kontakte von Pf. Jan Szeruda ermittelt werden. Die Sicherheitsfunktionäre interessierten sich auch dafür, welche Pläne und Absichten der ehemalige Bischof für die nächste Tätigkeitsperiode hatte. Des Weiteren plante man, seine Korrespondenz zu überwachen, um die Art der Kontakte zu kontrollieren (in der Praxis fand das schon seit 1945 statt), was aus Sicht des Sicherheitsdienstes einen zusätzlichen Vorteil hatte: Die Loyalität des Agenten mit dem Pseudonym „Sekretarka“ konnte so überprüft werden. Professor Jan Szeruda sollte auch permanent unter Beobachtung der Agentur stehen¹⁹.

Ein weiteres Element der Veränderungen vom November 1951 war die (wie sich später herausstellte erfolglose) sogenannte „Masurische Aktion“. Ihr Fiasko führte wahrscheinlich dazu, dass die Behörden aufhörten, Pf. Zygmunt Michelis zu vertrauen, und ihm nicht erlaubten, das Amt des Bischofs der Kirche zu übernehmen. Sie behielten das schwache Bistum von Karol Kotula bei und gaben sich so Zeit, einen guten Nachfolger zu finden. Sie begnügten sich

¹⁸ Ibidem, Notiz aus einem Bericht eines Agenten vom Oktober 1951, k. 107-108.

¹⁹ Ibidem, Plan der Unternehmen vom 22 April 1955 Erstellt bei Abt. IV, Dep. VI, Ud/s BP, k. 160.

mit der Ausführung der wichtigsten Aufgabe, d.h. der Übernahme der Kirchenleitung von der den Kommunisten vollständig untergeordneten Gruppe von Karol Kotula, Zygmunt Michelis und Bruno Umgelter.

Politische Veränderungen im Jahr 1956, der Exodus der Masuren und die Abschwächung staatlicher Eingriffe in religiöse Angelegenheiten führten wahrscheinlich dazu, dass sich die Behörden erst 1959 für die starke Unterstützung ihres Kandidaten entschieden. Denn schon seit 1955 wussten sie, dass die einzige Person, auf die sie ihre Hoffnungen setzen könnten, Pf. Andrzej Wantuła war.

In den Jahren 1945-1948 stärkte die kommunistische Regierung ihre Position im Inland durch den harten Kampf mit der militärischen und politischen Opposition. Erst danach konnte sie sich mit dem letzten Element, das unabhängig von der kommunistischen Idee war, d. h. mit den christlichen Kirchen, auseinandersetzen. Die Vorgehensweise des Staates war hier von der Größe der jeweiligen Kirche abhängig.

Im Falle der Evangelisch-Augsburgischen Kirche wurde eine Gruppe von Pfarrern mit linksorientierten Ansichten gewählt und anschließend zur Zusammenarbeit überzeugt. Erst nachdem dieses Ziel erreicht worden war, wurde die antikommunistische Gruppe von Jan Szeruda entmachtet. Weitere bis zum Ende der Polnischen Volksrepublik durchgeführte Änderungen in den höchsten Kirchenämtern umfassten nur noch Personen, die mehr oder weniger mit den Behörden verbunden waren und ihre Loyalität gegenüber dem politischen System der Volksrepublik Polen erklärten.

Natürlich ist es schwierig, diese Haltung aus heutiger Sicht zu beurteilen. Meines Erachtens hatte die Leitung der Evangelisch-Augsburgischen Kirche keine andere Wahl. Sie befand sich zwischen Tür und Angel (dem Staat auf der einen und der römisch-katholischen Kirche auf der anderen Seite) und erhielt Schläge von beiden. Diese Situation erinnerte an eine belagerte Festung und rief wahrscheinlich den Wunsch hervor, seine Existenz auf irgendeine Weise zu begründen. In diesem Fall war der Staat das kleinere Übel. Die Evangelisch-Augsburgische Kirche konnte sich die Unabhängigkeit, derer sich die Römisch-Katholische Kirche erfreute, nicht leisten. Hinter der lutherischen Kirche standen keine Millionen von Gläubigen, sondern eine Gruppe von Anhängern, die immer kleiner wurde und in Diaspora lebte.

Die Tragödie und Hoffnungslosigkeit dieser Situation wurde in den Kreisen der polnischen protestantischen Emigranten in Großbritannien wohl erkannt, die in der polnischen Evangelisch-Augsburgischen Kirche im Exil und in der Vereinigung evangelischer Polen vereint waren. Einer der Präsidenten

der letzteren, säkularen Organisation, Walerian Kwiatkowski, verwies sehr deutlich auf diese Tatsache:

In ihrer Anpassung an die Gegenwart wäre der Protestantismus ihrer Meinung nach nur solange einer Unterstützung wert, wenn er den Katholizismus bekämpfen und folglich zu dessen Abschwächung beitragen würde. Solange der Protestantismus das Grab für den Katholizismus grübe, würde er wahrscheinlich unterstützt werden. Danach müsste er sich wahrscheinlich selbst ins Grab legen. Da der Protestantismus diese Gräberfunktion im Land nicht übernahm und das Regime nach anderen Wegen suchen musste, um seinen starken Gegner zu Boden zu schlagen, blieb dem Regime nichts anderes übrig, als den Evangelikalismus so zu greifen, dass er lediglich existieren, jedoch nicht handeln konnte²⁰.

Und das, kann man sagen, ist das Credo.

Bibliografie

1. Czembor H., *Ukształtowanie się naczelných władz Kościoła Ewangelicko-Augsburskiego w Polsce po II wojnie światowej*, „Rocznik Teologiczny”, R. XXXVII, 1995, H. 2, S. 121-122.
2. IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht eines Agenten vom 12 August 1950, Quelle „Żebrowski”, k. 133.
3. IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht eines Agenten vom 23 Oktober 1950, Quelle „Żebrowski”, k. 138.
4. IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Auszug aus einem Bericht eines Agenten vom 18 IX 1950, Quelle „Doktór”, k. 128
5. IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Auszug aus einem Bericht eines Agenten vom 18 September 1950, Quelle „Doktór”, k. 128.
6. IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht über das Gespräch mit Pf. Szeruda vom 1 Oktober 1950, Quelle „Doktór”, k. 127.
7. IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht eines Agenten vom 30 X 1950, Quelle „Doktór”, k. 129.
8. IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht eines Agenten vom 17 November 1950, Quelle „Doktór”, k. 141.
9. IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht von Pf. Jerzy Sachs vom 16 November 1950, k. 123.
10. IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht aus dem Treffen mit Pf. Artur Gerwin vom 28 Dezember 1950, verarbeitet von Ob. Ref. S.III W.V.WUBP Katowice, k. 137.

²⁰ „Poseł Ewangelicki”, II 1952, Nr. 2, S. 5.

11. IPN BUiAD Warszawa, Sign. Mf 01283/1541, Notiz aus einem Bericht eines Agenten vom Oktober 1951, k. 107-108.
12. IPN BUiAD, Uds.BP Warszawa, Sign. 01222/2691, Bericht eines Agenten vom 24 Oktober 1951, Quelle „Doktor”, angenommen am 2 XI 1951 r., k. 102.
13. IPN BUiAD Warszawa, Sign. Mf 01283/1541, Analyse der Situation der Evangelisch-Augsburgischen Kirche vom 14 November 1951, k. 25-33.
14. IPN BUiAD Warszawa, Sign. Mf 01283/1541, Analyse der Materialien über Pf. Szeruda Jan vom 9 August 1952, k. 161.
15. IPN BUiAD Warszawa, Sign. Mf 01283/1541, Plan der Unternehmen vom 22 April 1955 Erstellt bei Abt. IV, Dep. VI, Ud/s BP, k. 160.
16. Kłaczko J., *Kościół Ewangelicko-Augsburski w Polsce w latach 1945-1975*, Toruń 2010.
17. Krebs B., *Niemieccy i polscy protestanci pod hegemonią sowiecką – pierwsze lata powojenne i czasy polskiego stalinizmu (1945-1955)*, [in:] *Kościół zakładnikami czasów. Kościoły protestanckie Niemiec i Polski w XX wieku. Z prac Komisji Historii Kościoła PRE i EKD 1989-1999*, Warszawa 2003.
18. Mironczuk J., *Polityka państwa wobec Zjednoczonego Kościoła Ewangelicznego w Polsce (1947– 1989)*, Warszawa 2006.
19. Pasek Z., *Związek Stanowczych Chrześcijan. Studium historii idei religijnych*, Kraków 1993.
20. „Poseł Ewangelicki”, II 1952, Nr. 2, S. 5.

Jarosław Kłaczko – historyk, profesor nauk humanistycznych, nauczyciel akademicki w Instytucie Historii i Archiwistyki Uniwersytetu Mikołaja Kopernika w Toruniu. W 2014 r. Prezydent RP nadał mu tytuł profesora nauk humanistycznych. W latach 2006-2015 – prezes toruńskiego oddziału Polskiego Towarzystwa Historycznego. Aktualnie pełni funkcję kierownika Zakładu Historii XX wieku w Instytucie Historii i Archiwistyki UMK. Od września 2015 r. jest członkiem Zarządu Głównego Polskiego Towarzystwa Historycznego oraz członkiem Komitetu Nauk Historycznych PAN w kadencji 2015-2018.

Zainteresowania badawcze: historia społeczno-polityczna Polski XX wieku ze szczególnym uwzględnieniem spraw wyznaniowych i dziejów miast. Jest autorem kilku monografii oraz redaktorem kilku prac zbiorowych, a także organizatorem konferencji naukowych.

Członek władz Diecezji Pomorsko-Wielkopolskiej oraz Synodu Kościoła Ewangelicko-Augsburskiego w RP.